

nis ehrlich reinigen“ und den „Weg echter Umkehr“ (Teschuwa) suchen. Das gilt insbesondere bezüglich der Geschichte des kirchlichen Antijudaismus und der Rolle der katholischen Kirche während des Holocaust.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen ist aus unserer Sicht unbedingt zu würdigen, daß Papst Johannes Paul II. eindeutig und in der Geschichte der katholischen Kirche und des Papsttum beispiellos den Willen erkennen läßt, seine Kirche durch Bekenntnis und Reue geläutert in das neue Jahrtausend zu führen.

Wir hoffen, daß diese Haltung zu weiteren Verbesserungen in dem besonderen Verhältnis zwischen der Katholischen Kirche und dem Judentum in den verschiedenen Regionen der Welt führen wird. Wir hoffen ebenso, daß das offenkundige Bemühen des Vatikans, die Beziehungen zur jüdischen Gemeinschaft nachhaltig auf eine neue Grundlage zu stellen, vergleichbare Anstrengungen in den nichtkatholischen Kirchen bestärkt sowie deren Bereitschaft zur weiteren kritischen Reflektion der eigenen Geschichte fördert. Es gibt auch in vielen nichtkatholischen Kirchen eine Fülle unerledigter Aufgaben bei der notwendigen Überarbeitung von Lehre und Liturgie.

Wir hoffen darüber hinaus, daß die dem vatikanischen Bekenntnisakt innewohnende Haltung der Versöhnung auch zu weiteren Annäherungen und Verbesserungen im Verhältnis der Katholischen Kirche und der anderen Kirchen zur muslimischen Gemeinschaft führen wird. In den Beziehungen zu den Muslimen, den nächsten Nachbarn von Juden und Christen, stehen alle christlichen Kirchen vor der Herausforderung, nach Wegen eines besseren gegenseitigen Verständnisses und des Aufbaus nachhaltiger neuer Beziehungen zu suchen.

Englischer Wortlaut in: <http://www.jcrelations.net/stmnts/iccj3-00.htm>; Übersetzung in: ebenda, iccj3-00d.htm.

**CJ.13' DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ UND
NORDAMERIKANISCHE VEREINIGUNG DER RABBINER**

**Gemeinsames Wort gegen Antisemitismus und
antijüdische Aktionen
vom 8. Oktober 2000**

Der Frühherbst 2000 war in Deutschland überschattet von einer Serie antijüdischer Anschläge und Aktionen. Neben einem Brandanschlag gegen die Synagoge von Düsseldorf kam es zu Steinwürfen gegen andere Synagogen und zu Schändungen jüdischer Friedhöfe und Gedenkstätten, aber auch zu antijüdischen Drohungen und Schmähungen. In dieser Situation kam es nicht zu einer gemeinsamen Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland – deren aktuelle Stellungnahme → E.III.76' – sondern es veröffentlichten die Nordamerikanische Vereinigung der Rabbiner, welche Rabbiner aus orthodoxen, konservativen, reformorientierten und rekon-

struktionistischen Gemeinden umfaßt, und die Deutsche Bischofskonferenz zusammen ein Wort des Protestes und der Verurteilung. Sie wählten als Datum der gleichzeitigen Veröffentlichung dieses Wortes in Deutschland und den USA den Abend des Versöhnungstages.

Gemeinsam verurteilen die Deutsche Bischofskonferenz und die Nordamerikanische Vereinigung der Rabbiner den Brandanschlag auf die Synagoge in Düsseldorf sowie Steinwürfe auf andere deutsche Synagogen und Schändungen jüdischer Friedhöfe und Gedenkstätten in diesen Tagen. Die erschreckenden judenfeindlichen Untaten gehen einher mit Äußerungen der Intoleranz gegenüber Minderheiten und des Hasses auf Fremde.

Die Untaten bedeuten eine Steigerung der abscheulichen Qualität, mit der in Deutschland jüdische Menschen in Angst und Schrecken versetzt werden. Sie treffen die jüdischen Familien und Gemeinden nicht nur am „Tag der deutschen Einheit“, sondern in den „Jamim Noarim“, das heißt in den Ehrfurchtsvollen Tagen zwischen dem jüdischen Neujahrsfest und dem Versöhnungstag. In diesen besonderen Tagen des jüdischen Kalenders gehen die Menschen in sich und prüfen ihr Verhalten gegenüber den Mitmenschen und Gott. Bei ihrer Bestandsaufnahme müssen sich nun jene Männer und Frauen, die in den zurückliegenden Jahrzehnten nach Deutschland zurückgekehrt sind, jüdische Gemeinden wiederbegründet, Synagogen mit Gemeindezentren gebaut und Religionsunterricht für die nachwachsende jüdische Generation gewährleistet haben, besorgt fragen, ob sie wirklich mit gutem Grund der deutschen Mehrheit wieder Vertrauen geschenkt haben.

Wir fordern die Christen in Deutschland auf, in der Situation erneuter jüdischer Sorge und Niedergeschlagenheit ihre von Herzen kommende Anteilnahme deutlich und unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Die jüdischen Gemeinden, ihre Repräsentanten und Mitglieder bitten wir, auf die Solidarität der überwältigenden Mehrheit der Deutschen zu setzen und am jüdischen Leben in Deutschland festzuhalten.

Im nächsten Monat jährt sich das Datum der Novemberpogrome 1938. Wir erinnern an das Wort der deutschsprachigen Bischofskonferenzen „Die Last der Geschichte annehmen“ vom 20. Oktober 1988. Seine Aussagen zur Frage geschichtlicher Schuld, zur Notwendigkeit von Besinnung und Umkehr und zu den Möglichkeiten eines christlich-jüdischen Miteinanders in Offenheit und Wertschätzung bleiben gültig. Wir schlagen den katholischen Gemeinden und Priestern vor, in ihren Gottesdiensten am 9. und 10. November in besonders intensiver Weise Fürbitte zu halten. Die geschichtliche Erinnerung darf nicht verblassen. Die gegenwärtige Bedrohung jüdischen Lebens in Deutschland und andere Akte des Hasses, der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus müssen durch entschiedenen Protest und mutiges Eintreten überwunden werden. Wir appellieren gemeinsam an die Täter, von ihren Untaten zu lassen. Wir rufen alle Menschen guten Willens und Glaubens in Deutschland auf, jeder stillen Zustimmung zu Aktionen der Intoleranz und Gewalttätigkeit zu entsagen und sich gegen fremden- und judenfeindliche Äußerungen in Wort und Tat zu erheben. Wir ermuntern sie auch, an allgemeinen Kundgebungen und kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen, die dem Schutz der Menschenwürde dienen.

Der Antisemitismus ist eine Sünde gegen Gott und die Menschheit. Er darf in der Bevölkerung Deutschlands und besonders unter Christen keinen Raum haben.

8. Oktober 2000

Bischof Karl Lehmann, Mainz
Vorsitzender der Deutschen
Bischöfskonferenz

Rabbi Marc Schneier
Präsident der Vereinigung
Nordamerikanischer Rabbiner

Wortlaut in: L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 41 vom 13. Oktober 2000, 3.